

Sic scelus junxit amicos.



Joh: Koch von Büllenstein,
ein Menschen-rauber u. Mörder
ward den 30. Oct. 1724. in Dresden
decolliret.

Frank Laubler, ein Prißer-Mörder,
ward den 18. Julii. 1726. in Dresden
lebendich gerädert,

Thü Leser diese Zwey, in ihren Bildniß sehen,
Und dencke wie die That, ist auch erfolcht der Lohn,
Wer Menschen-Blut vergießt, des Blut muß wieder gehen,
Und ihr Gedächtnis bleibt, der Welt zu Schmach u. Dohn.

№ 389 14

Besonders curieuses

Gespräche

Im
Reiche derer Todten,

Bestehend in einer Entrevuë

Zwischen

Den An. 1724. in Dreßden decollirten
so genannten Schwedischen Obrist-Lieutenant

Woh. Koch von Sullenstein,

Und den 1726. ebenfalls in Dreßden aufn Altens-
Markt mit dem Rade zerschlagenen

Priester = Mörder

Sol. 8 II. 1361

Frantz Saublern,

Worinnen beyder Personen begangene böshafte
Uelthaten, und die darauff erfolgten wohlverdienten
Executiones ausführlich dargestellt werden.

Erklärung

Erklärung

Erklärung

Erklärung

Erklärung

Erklärung

Erklärung

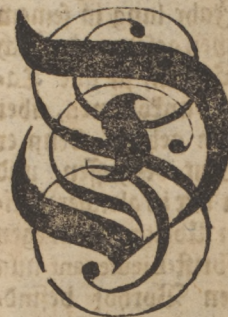
Erklärung

Erklärung

Erklärung

Erklärung

Erklärung



Er Vorhoff im Reiche derer Todten hat verschiedene Apartments, in einem befinden sich diejenigen, so auf dem B. tre der Ehren sterben, oder deutlicher zu sagen, in Schlachten, blutigen Treffen und Attaquen, von ihren Plaz, den sie in der Welt unter denen Lebenden gehabt, an solchen Ort delogiret werden; in einem andern stehen und unterreden sich mit einander solche Personen, so unschuldiger Weise und

durch unvermutheten Uberfall als Märtyrer mit dem Mahlzeichen Christi durch Schwerdt, Messer, Pulver, Bley und andere dergleichen tödtlichen Instrumenta in das Reich derer Todten verschaffet worden sind, in welchen Apartment man iezo zwey treue Sächsische Prediger, deren einer durch Mord und Reichthum suchende Belials Buben den 27. April. 1717. in Ottendorff, anderthalbe Meile von Dresden, durch schädlichen Geschos, der andere aber den 21. May 1726. in Dresden durch 6. Messerstiche eines wahren Unmenschen, in ihren eideinen Wohnungen unversehrt ihr Leben gelassen, mit einander discurren und das primum fidelitatis tragen siehet. In dritten Apartment betreten die Personen den Plaz, welche zwar ihren auf der Welt gewöhnlichen Neben-Christen am Vermögen, doch aber nicht am Leben geschadet, und allein des erstern wegen das Obrigkeitl. Straff Schwerdt empfunden. In vierdten aber stehen Leute, die das bekannte dictum Biblicum: Wer Menschen-Blut vergießt, des Blut soll wieder vergossen werden, an sich erfüllet gesehen; doch ist nicht zu läugnen, daß in allen Apartments dieses mit Blut besprigten Vorhoffs in Reiche der Todten ein jeder wiederum seinen assignirten Plaz

findet, und wenn Cammeraden so gleiches Schick, si ita dicere licitum sit, gehabt, durch den Charon überbracht werden, der Quartiermeister ihnen zugesellet, damit es allezeit heisset, similis simili gaudet, Gleich und gleich gesellet sich gerne. Der wegen seiner grossen Widerspenstigkeit bey der Execution sich wiewohl zu seinen schlechten Ruhm bekandte gemachte so genannte Schwedisch Obrist-Lieutenant Johann Koch von Gullenstein hatte bereits sieben Viertel Jahr lang in seinem angewiesenen Platz zugebracht, und keinen Menschen gesehen, der sich mit ihm zu besprechen erkühnet, er hatte zwar alle Wochen, ja alle Tage, früh genau nachgefraget, wer in diesen Reiche ankommen, aber niemand gefunden, der gleiches Schicksahl mit ihm gehabt, denn er wolte 1. einen Soldaten haben, 2. einen der Blut vergossen, und dergleichen blutigen Todt wieder genossen, 3. einen der in gleicher Religion mit ihm gestorben, und einen der sonst anderer Ubelthaten wegen auf der Welt nicht graviret worden. Dieser Obrist-Lieutenant nun gieng am verwichenen 19. Juli 1726. in der vor den Vorhof befindlichen und iezo grün belaubten Aleé ganz bestürzt und tiefsinnig einher, betauerte sein fatum und brach in diese Worte heraus: O ich unglückseliger Mann, O ich betrübter Mensch! soll ich denn der einzige seyn, welcher ohne Consorten in diesen Reiche leben soll, ach Pluto! Pluto! du Beherrscher meines iezigen Zustandes hilff doch, ach hilff doch, siehe doch an meinen einsamen Zustand, ich habe nun schon 20. Monathe und bey nahe 700. Tage gezehlet, die in der Einsamkeit zugebracht, mit niemanden kan und darff ich reden, ihr Furien herbey, herbey, ich muß gehen und sehen, daß - - - indem er dieses redete, und bey nahe in der Aleé fortgehende an den Fluß Styx gelanget, hörte er eine Stimme: Hohl über, hohl über! erschallen, diese machte ihm ganz umgekehrt, erweckte aufmercksame Ohren, und verursachte mitten in seinen Reden ein Silentium; Charoni ward dieses Ruffen vorgebracht, welcher so gleich seine Gesellen abschickte, und den in dem Reiche der Todten Neuankommenden überhohlen ließ, da ihm denn Rhadamantus seinen Ort in dasjenige Zimmer, wo Gullenstein sein Quartier hatte, ebenfalls angewiesen. Gullenstein dieses sehende, indem er aus Neugierigkeit diesen Rhadamanto stetig nachgieng, und vor

Freu

Freuden sich nicht zu lassen wuste, daß ihm die Erimes nunmehr ein
nen Compagnon zugeföhret, damit er die Zeit zu passiren vermögend,
Forte aber aus Curiosite nicht erwarten, daß ihm der Neuankom-
mende erst angeredet, sondern hat, so bald er ihn ansichtig worden, an-
gefangen.

Güllenstein.

Woher du guter Gesell, aus was vor einen Theil der Welt bist du?
Und wie hast du es versehen, daß du in unsern Tartarum kommen?

Saubler.

Wer hat euch zum Examinator über mich gesezet, ich mag seyn wer
ich will, und mag herkommen wo ich will, es gehet niemand an.

Güllenstein.

Mortbleu! was untersteht ihr euch mir also zu antworten, sehet
ihr es mir nicht an meinen gravitatzschen Barth an, daß ich in der
Welt einen galant homme agiret, auch schon was verstanden, wo-
durch ich gestiegen, mein Ingenium und Judicium hat mir vielmahl
ein gut Stück Geld zuwege gebracht, und mir gute Tage gemacht,
die ich noch genieffen könnte, wenn nicht durch unredten Gebrauch der-
selben und durch Jäch-Zorn mir solche beraubet hätte ich hab mir
dergleichen Kerl, wie ihr seyd, mit solchen Reden nie übers Maul fah-
ren lassen, sondern jederzeit mit Schwerdt und Degen drein ge-
hauen.

Saubler.

Und ich habe auch meinen Mann an keinen Ort gescheuet. Ist
lasset mich nun ein wenig austruben, denn ich bin von meiner Anhero-
Reise noch matt und müde, ich wolte euch sonst schon weisen, was ihr
an mir haben soltet. Ich sehe es euch zwar wohl an, daß ihr ein gut
Maul zu reden haben möget, ich sehe auch wohl, daß ihr möget ein
Soldat gewesen seyn, ich sehe aber auch wohl, daß ihr unter des Nach-
richters Händen, wie ich, gewesen, indem ich observire, daß der Keyß
von euern Leibe gesondert.

Gül-

Gullenstein.

Eben deswegen, weil ich euch auch blutend einher treten sehe, bin ich begierig zu wissen, wer ihr seyd, denn ich versichern kan, daß ich mich nicht besinne, euch in dem Lande der Lebendigen jemahln gesehen zu haben. Ihr aber werdet mich wohl kennen, derowegen ich keinen weitem Umschweiff machen will, euch meinen Nahmen zu vermelden, wisset demnach, daß ich derjenige Johann Koch von Gullenstein bin, welcher vor etlichen Jahren in Dresden wider seinen Willen den Kopf aufn Rabenstein hergeben müssen, was gilt, nun werdet ihr mich kennen.

Laubler.

Ha ha! drum ich konte mich nicht besinnen, wo ich euch gesehen, da ihr mir doch sehr bekannt vorgekommen; Weiln ihr mir nun euren Nahmen ohne mein Anfragen zu erkennen gegeben, so würde es mir gewißlich auch allhier übel ausgedeutet werden, wenn ich euch nicht ebenfalls sagte, wer ich wäre, melde also, daß ich ein gebohrner Catholicke bin, und Franz Laubler heisse, auch nemlich den 21. May 1726. in Dresden den ältesten Diaconum und Mittwochs Prediger Herr M. Herrmann Joachim Hahnen in seinen Hause mit einem Messer erstochen, weswegen man mich gestern durch des Nachrichters Rad in dies. s. Reich befördert.

Gullenstein.

Was höre ich von euch, mein Freund, ihr, ihr habt euch unterstanden, diesen Priester, den ich sehr wohl gekennet, zu tödten, ich kan es fast nicht glauben, doch, ich besinne mich vor ohngefehr 8. Wochen gesehen zu haben, daß eine schwarz in Priester Ornat bekleidet gewesene Person in das andere Apartement des Reichs derer Todten eingebracht worden, vielleicht ist dieses der von euch ermordete Prediger gewesen, allein, was hat euch darzu bewogen, habt ihr etwa nach dessen Vermögen, Geld und Guth getrachtet, oder was habt ihr sonst vor eine Absicht gehabt: Ey Lieber saget mir es doch sein bald, ich bin sehr curios dasselbe zu hören?

Laubler.

Laubler.

Hab ich euch doch nicht gebeten, mir euren Lebens-Lauff zu erzehlen, warum soll ich denn gehalten seyn, euch mein Factum zu sagen, habe ihr nicht grug, daß ich euch schon gesagt, was ich gethan, und durch was vor ein Schicksal in dieses Reich kommen? Ich habe, da ich noch im Reiche der Lebendigen in Sachsen war, alle Monath ein gedruckt Gesprache gelesen, so der Mercurius aus diesen Reich der Todten gebracht, darinn n dasjenige, was hohe Potentaten, Käyser, Könige und Fürsten, hohe Ministri, geistliche und weltliche Personen, ja auch Diebe und Mörder mit einander gesprochen, bekindr gemacht worden, von euren Curriculo Vitæ aber habe ich noch nichts zu Gesichte bekommen, und müßt ihr vielleicht dem Mercurio noch das Porto zu zahlen schuldig seyn, daß ihr dergleichen nicht auch überschießen und bekindt machen lassen.

Güllenstein.

Mein lieber Laubler, ich habe ja in denen sieben viertel Jahren keinen Menschen gehabt, mit welchen ich hier reden können, wem hätte ich denn was erzehlet? Ihr seyd der erste der mir von Rhadamanto zugesellet worden, und werden wir nun wohl in diesen Ergarstulo beyammen bleiben müssen. Derwegen wird es wohl am besten gethan seyn, wenn wir uns fein mit einander comportiren. Ihr seyd wegen eines Mords anhero spediret worden, und ich bin eben dieserwegen an diesen Ort religiret, lieber Freund und Cammerad, erzehlet mir doch immer euern Lebens-Wandel und Todt, ich will nachgehends auch den meinigen mit allen Umständen referiren, wir können ja solchergestalt uns am besten die Zeit vertreiben, und ich erfreue mich allemahl, wenn ich zurücke an meine gute Tage gedencke.

Laubler.

Was gute Tuge, ich dachte auch dergleichen zu haben, aber ich gedachte nicht auf die üblen Suiten, so auf meine Thaten folgen würden, hätte ich gewußt, daß dieser von mir umgebrachte Hahn so starck krähen, und mir den Untergang so geschwind bringen würde, hätte ich mich schwerlich darzu bewegen lassen.

B

Güllen-

Güllenstein.

Zu geschenehen Dingen muß man allstets das beste reden, ihr seyd hier, ich bin hier, wir müssen hier bleiben, es ist nun kein anderer Rath, wir wollen lieber einmahl davor mit einander einen Trunck von den Wasser des Flusses Styx so unfer ordinaierer Trunck hinfort seyn wird, geniessen und zwar aus dem Becher, welchen der Ixion gedrehet.

Laubler.

Ich will gar gerne Bescheid thun, denn ich bin noch sehr abgemattet von meiner Anhero-Reise. Reichet mir den Becher mit den Wasser her.

Güllenstein.

Nehmet ihn hiermit, und fanget an, diesen Labfals-Trunck allmählich zu gewöhnen.

Laubler.

Indem er getruncken, sagte: Ach wie bitter, ach wie bitter ist die Labfal, doch was hilffts. *Consuetudo est altera natura.*

Güllenstein.

Mein lieber Laubler wolt ihr mich denn nicht so glücklich machen, und euern Lebens-Wandel kühlich erzehlen.

Laubler.

Ich war es zwar nicht willens, doch weiln ich von euch so offte darum angesuchet worden, ich will es thun, bitte aber darneben mit von euern Handlungen in der Welt ebenfalls aufrichtigen Rapport zu thun.

Güllenstein.

Dieses soll alles ganz gewiß geschehen. Setzet euch bey mir nieder, und fanget ja fein bald an, denn ich bin curieus, und kan es kaum erwarten, was ihr sagen und erzehlen werdet.

Laubler.

Laubler.

Euch nicht länger verdrießlich aufzuhalten, will ich den Anfang meiner Erzählung machen; Ich bin 1684. geboren, zu Oberhausen bey Augsburg, habe in mein r Jugend das Fleischer Handwerk erlernt, nachgehends in Kriegs-Diensten einige Jahr lang zugebracht, sodann bey den Erz Bischoff von Valenzia ein Jahr als Heyducke gedienet, welcher mir auch einen schönen Abschied ertheilet, ferner bin als ein Vagabundus, denn zur Arbeit habe ich nie Beliebung gehabt, durch Frankreich, Italien, Spanien, Pohlen und Moscau passiret, dahero es auch kommen, daß ich nebst andern Sprachen gut Italiänisch und Frangösisch reden kan, endlich bin ich bey denen reutenden Trabanten in Dresden employret worden.

Güllenstein.

So seyd ihr schon vorhero ehe ihr unter die Königl. Trabanten in Sachsen kommen, wie ich höre, in Kriegs-Diensten gewesen?

Laubler.

Allerdings und habe ich schon ehemahls 2. Feld-Jäge mit gethan.

Güllenstein.

Ich bin begierig, den weitem Verlauff von euern Lebens-Lauff zu hören.

Laubler.

Ehe ich unter die Königl. und Churfürstl. Sächsisch Garde du Corps angenommen worden, und aus Spanien nach Dresden kommen, war ich annoch der Catholischen Religion zugethan, auf die ich auch gestorben bin, ich war damahls sehr pouvre, auf den erlerneten Handwercke wolte ich nicht wieder arbeiten, weiln ich den Müßiggang bey den Soldaten-Leben und in Herrn-Diensten gewohnt, zu betteln schämte ich mich auch, derowegen ich am vortheilhaftigsten hielte, mich zur Lutherischen Kirchen zu bekennen, indem ich gewiß versichert war, daß allen Conuersis ein wöchentlich Viaticum gereicht

Het werde, und die Prediger ihnen auch mit ein und andern beyzu-
 springen pflegten, fassete deswegen die firme Resolution, meinen
 Glauben zu ändern, und verfügete mich zu den von mir nun hingeri-
 chteten seel. Herr M. Hahnen, im 1723sten Jahre, eröffnete alda
 meinen Vorsatz, erlangte auch erwünschte Gelegenheit, treuen Un-
 terricht und Erklärung des Unterschiedes so wohl der Papisischen
 als Lutherischen Kirchen zu erfahren, und muß ich noch bis diese
 Stunde bekennen, daß dieser Prediger ein besonderes donum von den
 Allerhöchsten gehabt, die Irrthümer der falschen Religion einen aus
 den Gemüthe zu bringen, welches der tausende Prediger mit so gros-
 sen Nachdruck nicht zu thun vermögend. Er ließ mich auch nachge-
 hend viel gutes genießten, speisete mich von seinen Tisch, und tränkete
 mich aus seinen Keller, gab mir auch dann und wann einiges Geld
 zu meinen andern nöthigen Ausgaben, daß also seine Liebe nicht nur
 auf meine geistliche sondern auch auf meine leibliche Wohlfarth ge-
 richtet gewesen, und weiln hiernächst ohne etwas zu erwerben her um-
 gieng, ein arosser ansehnlicher Kerl aber war, der nach der Abmessung
 die gewöhnliche militarische Grösse, wo nicht gar übertraff, doch we-
 nigstens derselben gleich kam, als bemühet sich ermeldter Herr Mag.
 Hahn, ach leider zu seinen selbst eigenen Unglücke, gar sehr, mich unter
 die Königl. Garde du Corps oder reutenden Trabanten zu bringen,
 und trieb die Sache durch unermüdete so wohl schriftliche als mündli-
 che Recommendation bey Sr. Hochfürstl. Durchl. Herzog Johann
 Adolph zu Sachsen-Weissenfels so weit, daß unter ermeldte Garde
 auf und angenommen worden, bey diesen reutenden Trabanten bin
 ich etwas über 3. Jahr lang geblieben, bis an verwichenen Monath
 May, da man mir, weiln ich mich mancmahl etwas närrisch und
 Phantastisch in Wercken und Geberden anließ, meine Dimission er-
 theilte, und meinen geschriebenen Abschied zur Unterschrift nach
 Dahme zu Thro Hochfürstl. Durchl. dem Herzog, als General-
 Commendanten dieses Corpo, geschicket. Ich hatte zwar schon eine
 Zeitlang das Propos gefasset, diesen meinen zeterigen Seelen-Sor-
 ger aus den Weg zu räumen, indem ich als ein geböhrner Catholik
 immer mehr meinen Glaubens-Genossen als denen Lutheranern favo-
 risiret

erirret, und derer Jesuiten bekanntes Axioma: Daß, wer einen Ke-
ser tödtete, ein sehr gut Werck verrichte, und sich eine Staffel in
Himmelbaue, war bey mir so tieff eingewurzet, daß ich es nicht
auszurotten vermögend, ich faßte den Vorsatz, ein löchlich Werck
zu thun, wenn ich den seel. M. Hahn aus dem Lande der Lebendigen
ausrottete, und weiln mir der Teuffel alles leichte und Honig-süße
machete, die Catholischen Priester auch mir so viel von denen Keßern
vorschwazeten, daß ich fast vor unumgänglich hielte, einen Mord
an einen derselben auszuüben.

Güllenstein.

So seyd ihr von den Papisten hierzu animiret worden?

Laubler.

Dis kan ich eben nicht sagen, allein, ihre verkehrten Principia ha-
ben bey mir dergleichen Vorsatz gemürcket.

Güllenstein.

Nun erzehlet doch weiter, wie ihr das Werck angefangen.

Laubler.

Ich erkauffte mit den 20. May 1726. da in Alt-Dresden Jahr-
Markt war, ein ganz neu Messer vor 3. Groschen 3. Pfenn. wo-
mit den verfluchten Mord verrichtet, welches 10. und 1. halben Zoll lang
gewesen, ließ mir auch 3. dreyeckigte eiserne Nägel machen, bey einem
Schmidt am so genannnen See vorn Wilsdurfer Thor, deren jeder 7.
Zoll lang und drey gtheil Zoll starck, ferner einen neuen Strick vor 18.
Pfenn. wovon die Helffte bey 6. viertel Ellen lang zu mir gesteckt, i-
gleichen schaffte mir einigen Bindfaden an, und auch eine Ruthe. Mit
diesen verfluchten Teuffels-Instrumenten marchirte den folgenden 21. May
Mittags um 12. Uhr zu offermeidten seel. Herrn M. Hahnen, in
seine Behausung auf die Pfarr-Gasse, hinter der Creuz-Kirche geles-
gen, in welchen Hause ich sehr wohl bekannt gewesen, liesse mich bey
demselben zu 4. verschiedenen mahlen melden, vorgebende, wie ich
was höchst nöthiges mit selbigen zu sprechen, und wegen mich drin-

gender Gewissens-Scrupel mit ihm kürzlich reden wolte. Der See-
lige saß eben damahls bey Tische, und ließ mir dreymahl mit der
Nagd melden, wie er nur vorhero ein paar Bissen essen wolte, ich
der zugleich ziemlich getruncken hatte, war mit dieser Antwort nicht
zufrieden, und verlangte mit importünern Worten vorgelassen zu
werden. Der Prediger ließ sich endlich bewegen, stehet vom Tisch
auf, und kommt in einen weissen Cannefaßnen Unter-Wstgen einge-
kleidet zu mir heraus, redet mich mit sehr freundlichen Worten an,
was mein Begehren. Ich zauderte nicht lange, fieng einen Bibli-
schen Discours an, um unter diesen Deckel der Heiligkeit meine ver-
fluchte Bosheit desto besser auszuüben, redete von den Verdienst
Christi, und von den Amt eines guten Hirt-n, ich hätte auch den-
selben gerne in seine Studier-Stuben hinein gelockt, um mein Vor-
haben desto besser ins Werck zu richten, weiln ich ihm aufzuhent-
en, und mit oben gemeldten 3. eisernen Nageln anzunageln und zu creu-
zigen, auch mit der Ruthen zu streichen intentioniret, allein, meiner
Vorsatz konte ich nicht, wie ich gerne wolte, vollziehen, Gott wolte
es nicht haben, daß ein Diener Christi so schändlicher Weise solte
auffgehentet werden.

Güllenstein.

Dentschlicher Vorsatz den ihr gehabt.

Laubler.

Weil mir nun dieses nicht gelun- en, sintemahln der nun ertödtete Pre-
diger um 2. Uhr in der Creuz-Kirch die Tauff-Actus gewöhnlicher mas-
sen verrichten solte, und derowegen mit mir bald fertig zu werden, und
mich zu dimittiren in seinen Vorhaus bedacht war, wolte ich doch mein
Propos auszuüben nicht Umgang nehmen, und ermangeln, redete dem-
nach ihm solchergestalt an: Wie ich nunmehr bey den Erabanten
Corpo meinen Abschied bekommen, und noch einmahl vor erwiesene
Wohlthaten Dancf abzustatten, weiln er mich zur Lutherischen Reli-
gion befehret, und viel gutes gethan.

Güllenstein.

O unerbörter Undank, ihr habet Honig im Munde, und Galle im Herzen gehabt.

Laubler.

Der seel. Herr M. Hahn wünschete mir hierauff aus Gottes Wort viel Segen, setzte sich mit mir auf den Saal ans Fenster. Ich that darauf diese Anfrage: Ob er den Spruch Christi wüßte? Ein guter Hirte läßet sein Leben für die Schaffe. Der Seel. antwortete mir: Ja. Ich fragte weiter: Ob er auch ein guter Hirte sey? Der Seel. replicirte: Er hoffe es. Ich fuhr weiter fort: Ob denn Er auch wohl sein Leben vor seine Schaafe lassen wolte; und bekam zur Antwort: Warum das nicht, wenn es meines Gottes gnädiger Wille also, und meinen anvertrauten Seelen-Schaaßen dadurch ein geistlicher Seelen-Nutzen zu wachsen kan; Des seel. Priesters Junger Tochter hörte dieses alles an, wie ihr Papa seel. mit mir auf das freundlichste geredet, mit mir gebetet, mich freundlich auf die Achsel geklopffet, und mich getroßt zu seyn animiret, auch meine Fragen alle beantwortet. Als ich nachgehends die 3. Nagel und den Strick aus meiner Taschen gezogen, hat der Seel. seine Junger Tochter wiederum zurück in die Stube zu gehen erinnert, so sie auch gethan. Inmittelst war ich bey ihm allein, nahm das Messer und leute die Scheide zu den Nägeln außs Fenster, und fieng unverschämter Weise an: Ich bin derjenige von Gott gesandt, der ihm anjese so gleich das Leben nehmen wolte, nahm in aller Eil den Strick, wolte ihm selbigen um den Hals werffen, und ihm damit erwürgen, weiln aber der seel. Mann, vermuthlich in der Angst, die Hand vorgeschlagen, konte ich mit dem Strick nur dessen eine Hand einschnüren, ich ergriff darauff das Messer, so ich hierzu erkauffet, und gab ihm 2. Stiche in die lincke Brust, davon einer durch einen lobum der Lungen gegangen. In solcher Lebens-Gefahr eilte der seel. Mann nach der Thür zu den lieben Seinigen, weiln aber dessen Frau Ehe Liebste, als der Seel. ein lautes klägliches Geschrey und Aruffung des Nahmens Jesu vor der Thür angehoben, und ich, als selbige zur Stuben heraus kommen wol-

ten, ihr scharff zugeredet, daß es ihr eben also ergehen sollte, die Thüre verschlossen, und also nicht geschwinde hinein kommen können, so gab ich ihm, als er aus meinen Händen entsprungen, und sonder Zweifel intentionirt gewesen seyn mag, die Treppe hinunter zu gehen, von hinten zu noch 2. Stiche in den Rücken, deren einer Arteriam magnam, biß über die Helffte zerschnitten; Dem seel. Mann eutgieng hierauf das Geblüte so häufig, daß er bey der Treppe zur Erden sanck, da ich ihm denn noch 2. Stiche in die Achsel, wodurch die Spitze des Messers sich etwas eingebogen, versetzet. Weiln nun der Seel. etliche Stufen hinunter gefallen, also daß er mit den Kopff unten gelegen, und die Beine hinauf gefehret, hat er davon theils an der Nase, theils am Munde und Haupte einige Contusion bekommen, und stieß das Blut Hauffen-Weise die Treppe herab. Die in der Stube befindliche Frau Mag. Hahnin lieff in solcher Bestürzung ans Fenster, und machte durch Feuerschreyen ein erbärmliches Geschrey auf die Gassen, wodurch war einige Bewegung entstand, dieweiln aber dieser Gegend nicht so viel Volck eben passiret, so gieng ich ganz getrost über den Entleibten die Treppe hinunter, zwang die Kinder-Frau mir das Haus zu eröffnen, und nahm gangunerschrocken meinen Weg so gleich über den Alten-Marcck, durch die Schöffer-Köszmarien- und Schloß-Gasse, das Mord-Messer blutend in Händen tragende, durchs Schloß Thor ins Königl. Schloß, eine Treppe hoch, biß zu meinen gewesenen Cammeraden, ich war zwar nicht intentioniret, denenselben in die Hände zu lauffen, und gedachte bey der Catholischen Kirchen mich invisible zu machen, allein die offen zu seyn vermeinte Thüre fand ich verschlossen, und kam aus Verblendung in gedachter meiner Cameraden Wacht-Stube, wo iln nun die Priester-Mäade mich als den Mörder verfolaet auch einige Creutz-Schüler mit Auffhalt-schreyen mir nachgesetzt, daß, also die Fuß Trabanten durch das mir nachlauffende Volck, so sich immer vermehret und das Delictum bekannt gemacht, der Garde du Corps, weiln sie mich zu selbiger gehen gesehen, zugeruffen, mich zu arretiren. Allein ich hatte mich schon selbst bey selbiger als ein Arrestante angegeben, das Messer auf den Tisch geworffen, und wie ich den Seelen-Bersüßrer, so nannte ich dazumahl Herr M. Hahnen, damit

damit erstochen. Inmittelst kam die ganze Stadt in Bewegung, mich behielt man in Verwahrung und verdoppelte die Wache, schickte nach dem Regiments-Prevot auf die Hauptwach, welcher mich als einen Arrestanten creuzweiß, durch seine Leute schliessen ließ. Und dis war die erste Bille, so mir nicht schmecken wolte.

Gullenstein.

Ich glaube es sicherlich, denn ihr werdet sonder Zweifel gedacht haben, wie daß euch die Papisten schon verbergen würden.

Laubler.

Allerdings, allein man verkehret nichts mehr als an Anschlägen. Der gemeine und unverständige Pöbel, so Anfangs alle nicht so gleich wußten, daß ich bereits in Arrest, wohl aber erfuhr, daß der Mörder ein reutender Trabante, hätte in der Furie einen unschuldigen Trabanten, den sie vor mich angesehen, am Wilschen Thore bey nahe gang getödtet, wann ihm nicht die Wache in Sicherheit genommen. Doch wurde die Inhaftirung meiner Person, als Mörders, nachgehends so gleich in der ganzen Stadt ruchtbar. Ich in meinen Gefängniß stellte mich erstlich gang verkehrt und närrisch, sprach: Wie vor Ausübung der That mein Herz recht schwer gewesen, nun aber Federleicht sey. Ich küßete die Bande mit besonderer Devotion, und nennete sie JESUS Bande, und was dergleichen verdammliche Worte mehr waren. Ich erzehlte auch meinen Bewahrern, wie der Seelige bey den ersten Stich: O JESU wie geschicht mir! bey dem andern: O JESU hilf mir! und bey den dritten: Christe du Lamm Gottes, erbarme dich meiner, geschrien. Das gemeine Volck vermeynete nun nicht anders, als hätte ich es auf Anstiften der Jesuiten gethan, weßwegen sie einen Haß auf die Papisten geworffen, und wäre gewiß meinerwegen und um dieses Mordts willen ebenfalls ein Thornisches Blut-Schauspiel in Dresden angerichtet worden, wenn nicht des Herrn Grafen von Wackerbarths Tapfferkeit, des Stadt-Magistrats Klugheit, und derer beyden Pastor. Primarior. aufn Schloß und in der Stadt Wachsamkeit diesen Unheil vorgekommen, und bedacht gewesen wären das aufgebrachte Volck von unbesonnenen Morden an denen Papisten zurück zu halten. In dessen

dessen sahe man kurz nach meiner Inhabffürung ein Blat, darauff der sel. Herr M. Hahn mit seinen Wunden, woraus das Blut häuffig drang, und ich mit dem Messer und 3. Nägeln, in Händen haltend, neben einander gestochen, da ich ihn also anredete: Du Seelen-Verführer must iezo sterben. Er, Herr M. Hahn aber replicirte: O Jesu hilf mir. Unter den sel. Herrn M. Hahnen standen diese 2. Strophen:

Bethrantes Jammer-Bild! ein Lehrer sinckt darnieder,
 Weil die verruchte Hand den Lebens-Faden bricht,
 Die reine Seele nimmt der Lebens-Meister wieder,
 Ob Mörder, ein Papist den matten Leib durchsticht.

Unter meiner Abbildung aber.

Nun lasset Abels Blut auf trockne Erden spritzen,
 Ihr Feinde freuet euch, doch mercket auch dabey,
 Gott wird in seinen Zorn mit Donner auf euch blißen,
 Zum Zeichen, daß er selbst des Blutes Rächer sey.

Auf das Messer, Strick und Nagel hat eine Poetische Feder
 folgende Zeilen geschrieben:

Du Hencker-Bube du, brachst Nägel, Strick und Messer.
 Zum Würgen einen Strick, das Messer zu den Stich.
 Worzu die Nägel denn? zum Zeugniß über dich.
 Kömmt eine Mordthat wohl noch ärger seyn und gröffer?

Güllenstein.

Ihr saget mir ein vieles von den wütenden Pöbel, ey lieber erzehlet mir doch, was derselbe vorgekommen.

Saubler.

Ich will es thun, so viel ich hiervon vernehmen können, denn weil ich so gleich den ersten Abend unter einer Escorte von mehr als 200. Mann Infanterie, und einer Bedeckung Cavallerie, Abends um 9. ja wohl halb 10. Uhr aufm Schlosse übern Alten-Marckt in das Rathshaus-Stoek-Haus gebracht und in solchen in Hoff in ein Behältnis, darinnen

nen mich wenig Sonn und Monden beschienen, eingesperret, auch auf eine Britsche mit Ketten an Arm und Füßen fest angeschlossen worden, in welcher Positur man mich wiederum in Kupffer gestochen, so habe nachgehends eben so gar viel, was in der Stadt passiret, nicht gehört, indessen ist gewiß, daß, wenn man mich nicht mit einer so starcken Salva-Guarde ins Strick-Haus begleitet, mir das gemeine Volk nicht biß dahin das Leben gegönnet hätte.

Güllenstein.

So hat man sich eurentwegen so grosse Mühe gegeben.

Laubler.

Daran dürfft ihr mein lieber Güllenstein ganz und gar nicht zweifeln, denn so bald der Prediger todt, empörete sich, wie schon gemeldet, der Pöbel auf denen Gassen zusammen, und tractirete diejenigen, so Papisten, auch andere, ohne Ansehen ihres Standes und Dignität, die von Lutheranern oder deren Religion nur ein übel ausdeutendes Wort sagten, mit Schlägen, Stößen und Steinwerffen ganz erbärmlich, weswegen die Italiäner, Tyroler, und andere dergleichen Handels-Leute, ihre Gewölber schleunigst zuzuschliessen, und sich zu verbergen genöthiget wurden, Er. Excell. der Herr General und Gouverneur Graf Wackerbarth, so anfangs in Sedlitz sich befanden, revertirten alsbald nach gescheneher Notification, indessen aber ließ der Herr Gen. Lieut. von Borek aus Alt-Dresden, die gesamte Miliz zusammen ruffen, und durch starckes patrouilliren das Hauffen-weis stehende Volk auseinander treiben, auch die attackirten und mit Schlägen blutend gemachten Catholicken, damit sie nicht gar getödtet würden, in Schus nehmen, und in Sicherheit bringen. Die Adel. Cadets wurden zu Bedeckung der jungen Durchl. Herrschafften, in den Türckischen oder Ihrer Hoheit Garten auf der Plauischen Gassen, darinnen Sie sich bey letziger angenehmen Saison sejourniret, commandiret. Der gesammte Stadt-Magistrat, so sich auf den Jahrmарckts, gewöhnlichen Alt-Dresdner Raths-Schmauß befand, begab sich schleunigst nach Neu-Dresden aufs Rath-Haus, ließ die Bürgerschaft mit Ober-und Unter-Gewehr

Gewehr convociren, und zur Beschützung vord. Rath-Hausl stellen.
 Um 2. Uhr die n 21. May, Nachmittags, nach der Bet-Stunde, soll
 der Pöbel einen in der Creuz-Kirch angetroffenen Papisten, so sich zur
 Wehre stellen, und den Degen entblößen wollen, attaquiret haben, und
 ihn bis in die Creuz-Schul verfolget, da ihn denn die Bürger-Wacht
 weggenommen, und ins Rath-Hausl geführt. Ein Unter-Officier, so
 sich nur folgender Worte vernehmen lassen: Ihr Leute, was habt ihr
 denn vor ein Lärm um den Mann, von dergleichen ist ja die ganze
 Stadt und Land voll, ward ebenfalls ziemlich zugedeckt, und währte
 der Tumult vom gemeinen Volk mit zanken, schlagen und prügeln
 bis gegen Abend, das 1ste Regiment Garde besetzte aufn Alten-Marcck
 alle Gassen, und mitten aufn Marccke that ebenfalls ein Bataillion Hal-
 te, und die Miliz machte durch das continuelle Patroilliren alle Con-
 spiration zunichte, wiewohl der Pöbel, wann er auf dieser Gasse aus-
 einander getrieben worden, sich auf einer andern wiederum mit meh-
 rerer Force zusammen rottiret und Unheil gestiftet. In Graf Calens
 bergischen Hause an der Schreiber Gasse aufn Alten-Marcck unter-
 stund sich eine Weibs-Person, mit Wasser auf die unten stehenden
 Leute zu giessen, und bekam davor ein SteinBombardement in die F-
 ster, diesen Tag Abends aber ward wieder alles stille, welche Stille
 auch die ganze Nacht durch gedauert. Doch den folgenden 22sten
 May ward der Lärm desto grösser, denn als früh um 7 Uhr in der Creuz-
 Kirch vor den von mir ermordeten Herr M. Hahnen ein Candidate Mi-
 nisterii M. Funcken genandt, aeprediaet, ist nach aesehehenen introitu
 in solcher Kirchen, da er die Worte: Leben wir, so leben wir den Herrn,
 sterben wir 2c. erklähren wollen, ein wiewohl ungegründetes und von
 mir ggnz und gar nicht angegebenes Geschrey entstanden, als ob man
 nach den Prediger auf der Cangel schiess'n wollen, und haben einige
 bey der grossen Kirch-Thür Feuer und Pulver, wie auch entblößte De-
 gen wollen gesehen haben, dahero das Weibs-Volk laut zu schreuen
 angefangen, über einander gefallen, und alle zugleich zur Kirchen hin-
 ausreiss'n wollen, dabey viele Bücher, Hauben, Pantoff-in, Handschuch
 und Peruquen verlohren geangan. Ob nun schon der Kirchner auf die
 Cangel gekommen, und daß es ein blindes Lermen, so der Teuffel an-
 gerich

gerichtet, versichert, man auch das Lied: Ach lieben Christen send gestroft, was thut ihr so verzaan ic zu singen angefangen, und immetst die auf den Altenmarkt stehende Miliz mit aufgestossen Stilletts die Kirche berennet, auch die vermeintan Verbrechere und Eöhler des Gottesdienstes in sichere Verwahrung gebracht, so ist doch das meiste Volk aus der Kirchen gewichen, und hat bey sehr wenigen Zuhörern dorauf der Prediger seine Andacht vollends beschloffen. Aus diesen Geschrey entstund folgende üble Suite, der Pöbel hielt alles, wiewohl ohne allen Grund und fälschlich vor Aristiftungen der Cathol. Clerus, und weiln in der Stadt ein ungearündetes Geschrey roullirte, wie dergleichen Todt noch mehrern hiesigen Geistlichen geschworen, auch deswegen folgende Zeilen auf die Bahn gebracht:

Man sagt, der Morder hab, wie Zahn also geschlachtet,

Auf weitre Grausamkeit und Morden noch gedacht,

Und auch nach Loeschers Blut und Wellers Tod gebracht,

Wenn man ihn also fore nicht in Verhafft gebracht;

Ja daß den Tag hernach, da Zahn den Stahl gefühlet,

Der, so sein Amt gethan mit Kugeln sey bezielet.

Ward derselbe so wütend und tobend, daß er die Papisten gänzlich alhier auszurotten beschloffen, weswegen er in sehr starker Anzahl sich vor alle Häuser, wo Catholicken wohnten, verfügte, die Fenster derer Wohn Stuben mit des Orpheu Tänzern salutirte, und die Einwohner zwang, ihre Quartiere zu verlassen, und sich durch die Miliz und Bürger in Verwahrung gebracht zu sehen. Ob nun der unruhige Pöbel an unterschiedenen Orten nicht wohl hausgehalten, die Thüren parforce aufgeschlagen, die in Zimmern befindliche Meubles rümrte, und davon dann und wann etwas mit gehen heissen, wird die Obrigkeit wohl zu untersuchen und zu bestraffen wissen. Und gewiß wenn des Herrn Graf von Wackerbarths Excell. und des Magistrats hohe Vorsichtigkeit sich nicht in allen so gut præcaviret, und die Bürger schaffi selbst, so sich zu ihren größten Ruhm kein-sweacs mit den Pöbel meliret, nicht mehrer helfen, und auf Landesfürstl. Befehl ihren Gesinde, keinen Einhalt gethan, wäre es ohne Todtschlag nicht abgegangen, jedermann

muß des Gouverneurs gute Anstalt thun; Ich könnte wohl euch noch vielmehr Particularitäten von diesem Auflauf erzehlen, weiln aber davon ein und andere gedruckte Piecen zum Vorschein gekommen, als: 1.) eine ausführlich und wahrhafftige Relation von diesen den 21 May 1726. in Dresden, grausam verübten Priester-Mord, nebst unterschiedenen gewissen Particularien, so denen bisherigen unwahren Erzehlungen entgegen gesetzt werden, w. und 2) das betrübte Dresden in einen unpartheyischen Sendschreiben entdeckte, Frk. 1726. Die beyde ich den Tag vor meines Execution per fas & nefas erhalten, und hierbey mir habe, auch euch heut Abends zu durchlesen, geben werde, so will mich in Erzehlung mehrerer Umstände anigo nicht aufhalten, sondern nur so viel noch sagen, daß Sr. Excell. der Herr Gouvern. vor nöthig befunden, noch 2. Regimenten Infanterie und 2. Regimenten Cuvallerie hier einziehen zu lassen, da denn darauf so wohl das Prinz Rudelstädt. als Löwendal. Regiment Infanterie benebst den Prinz Alexandrischen und Thur-Prinzi. Curassier-Regimentern mit klingenden Spiel eingerückt, die ihre Campements am Elb-Ufern aufgeschlagen, täglich starck zur Wacht und patrouilliren aufgezo-gen, und bis nach meiner Execution in Dresden liegen geblieben. Nun noch eines zu gedenccken, so war es gewiß als etwas besondres zu betrachten, daß ob schon in Neu-Dresden alles, meines Mordes wegen, in Bewegung gebracht, man in Alt-Dresden alles rubig erhalten.

Güllenstein.

Ich kan mich nicht gnugsam über den Auflauf des Pöbels verwundern, und zumahl, daß derselbe zu Thätlichkeiten, geschritten, denn das ist mir wohl bekandt, daß wenn etwas in Dresden passiret, man in einen Moment etliche 100. Mann beyssammen sehen siehet, die aber sonst nie nichts vorgenommen, als zu gesehen, wie die Sache auslaufen thut.

Faubler.

Mit mir war es ganz ein anders, denn alle Welt wolte das Priester-Blut gerächet wissen, und gewiß, wenn ich nach des Pöbels unreiffen iudicio hätte justificirt werden sollen, so wären mir Riemen aus dem Leibe

be geschnitten und hernach in Dehl gesotten, worden so verhasset waren mir auch die kleinsten Kinder.

Gillenstein.

Ey, Ey, Ey, das wäre ein hart Urthels-fällen gewesen, die Leipzlaer Schöppen aber werden wohl gesprochen haben, was das Recht mit sich gebracht.

Laubler.

Das könnet ihr euch leicht einbilden, daß mir an der Straffe nichts wird seyn geschenkt worden, ich habe gelitten was meine Thaten verdienet, und was Urthel und Recht mit sich gebracht, wie ihr bald hören sollet.

Gillenstein.

Aber hat denn auch die Obrigkeit den aufstehenden Pöbel in Verhasst nehmen lassen.

Laubler.

Freylich sind deren einige eingezogen worden, und wird nach meiner Hinrichtung ihnen nun schon auch nach ihren Thaten belohnet werden. Mich als den Mörder, ließ der Gouverneur, so mich unter den militarischen Schutze schon hätte behalten können, zu Befriedigung aller Einwohner, an den Rath, obgedachter massen ausliefern, um mich nach ihren Gesetzen zu bestraffen. Der ermordete Priester kunte nicht wieder lebendig werden, und die gute Stadt hatte nun schon einmahl ein bluttiges Denckmahl. Ach hätte ich es nicht aethan, so wäre ich noch im Reiche der Lebendigen. Denn, ich bin an vielen unglücklichen Sünden Ursach:

1. Bin ich Ursach, daß ich eine betrübtte Witbe und 6. arme Waisen gemacht.
2. Bin ich Ursach, daß Dresden einen rechtschaffenen Lehrer verlohren.
3. Bin ich Ursache, daß viele von meinen Glaubens-Genossen so übel sind tractiret worden.
4. Bin ich Ursache, daß ein entsetzlicher Haß zwischen denen Lutheranern und Papisten entstanden.

5. Bin

5. Bin ich Ursache, daß man alle Gassen mit Miltz bedecken, ja zwey neue Haupt-Wach-Häuser aufn Alten-Markt und Taschenberg schleusenigt aufbauen müssen.

6. Bin ich Ursache, daß die ganze Evangel. Kirche betrübet worden. Und wer kan alle Ursachen erzehlen. Dich Cains Kind, was hab ich gethan, ich habe SOrt betrübet, er wird mich wieder betrüben.

Güllenstein.

Mein lieber Laubler, ich und ihr harten denen uns einkommenden bösen Begierden im Anfang widerstehen sollen, denn es heisset: Principis obsta, sero medicina paratur. Die Spat-Neue ist nichts nütze. Ich habe gehöret, daß ihr von 2. neuen Haupt-Wachen Erwehnung gethan, thut mir doch den Gefallen, und erzehlet mir Specialia von selbigen wo sie stehen, und wie sie beschaffen.

Laubler.

Das kan ich gar wohl thun, denn diejenige so auf dem alten Markt vor der Schreiber-Gassen stehet, habe ich, als ich auf den Echaffaut vorn Rath-Haus gestanden, und mein Todes-End erwartet, sehr genau gesehen, von der andern aber auch discouriren hören.

Güllenstein.

Ist euch denn zu Gefallen ein Echaffaut in der Stadt aufgerichtet worden.

Laubler.

Dieses muß wahr seyn, und hat meine Execution mehr als die euzige gekostet.

Güllenstein.

Auf solche Art und Weise glaube ich es wohl. Aber fahret doch in der Erzehlung von den Haupt-Wachten fort.

Laubler.

Da man bey die diesen Aufauf observiret, daß es nichts unnütliches, wenn aufn Altenmarkt, wie aufn Neumarkt und Aldreßner Markt gebräuchlich ein Corps de Garde angeleget, und darzu ein ordentliches
Wacht.

Wachthaus aufgebauet würde, so ward solches alsobald ins Werck ge-
 richtet, und zwar dieses um so viel mehr, weiln es nichts neues zu seyn
 geschienen, indem sonst hintern alten, 1708. abgerissenen Rathhaus
 ohnweit der Schösser-Gasse, wo das Signum des güldnen Schwerdts
 an des Herrn Berg-Raths Busli Hause stehet, demselben gegen über,
 ein, miewohl nur hölzern Wachthaus gestanden, darinnen bereits zu
 Churfürst Joh. Georg. II. & III. Zeiten, Glorwürdigsten Andenckens,
 militarische Besatzungen gesehen worden. Anigo will nur so viel mel-
 den, daß das neu angelegte Wachthaus über den Kadixer Bach vor die
 Schreiber-Gas gebauet, und dadurch der Markt recht ins Quadrat ge-
 kommen. Es ist aber solches neue von Grund aus massiv steinerne
 Gebäude in einer so kurzen Zeit, daß man sich verwundern muß, neml.
 in 10. Tagen fertig und unters Dach bracht worden. ohngeachtet es
 nicht eben so gar klein, sondern 36. und eine halbe Ellen lang, und 10. El-
 len breit, in Frontispicio sind 7. Fenster, und 2. Thüren, und auf jeder
 Seiten 2. Fenster zu sehen, vorne herum sind hölzerne roth angestrichene
 Schrancken, und bey solchen 4. Canons gepflancket, (dergleichen Canons
 man auch bey denen Hauptwachen des Neumarkts und zu Altdresden
 1700. gesehen.) In Gebäude sind 2. Stuben, als eine vor die Ober-Offi-
 ciers, die andere vor die gemeine Soldatesca zu finden. Den 13. Jun-
 jüngst hin hat man das Terrain zu diesen Gebäude abgestecket, und zu
 graben angefangen, den folgenden 14. dito den ersten Grundstein gelegt,
 den 20. hujus das Sparrwerck aufgesetzt, und mit Ziegeln zu belegen
 angefangen. Den 23. ejusd. aber früh um 4. Uhr die 4. Canons darbey
 durch Artilleristen anführen lassen, und 50. Mann Soldaten zum ersten
 mahl, nebst einen Ober-Officier und 2. Tambours in solche commandi-
 ret, also dieses Gebäude zum ersten mahl bezogen. Die andere neue
 Haupt-Wacht ist aufn Taschenberg, so man 1700. die Palais-Strassen
 nennt, hintern Palais-Garten, von Grund aus steinern 2. Geschos hoch
 aufgeführt worden, worinnen ein Corps de Garde, so täglich zu Bes-
 setzung des Schlosses und Chur-Princk. Hofes aufziehet, eingewiesen
 worden.

Eüllenstein.

Ach Himmel, was höre ich vor Veränderungen, so in einer Zeit von

D

2. Mo.

2 Monaten in Dresden vorgegangen, was muß sich nicht in denen 20. Monaten, da ich von den Reiche derer Lebendigen abgesondert worden, begeben haben. Allein lieber Laubler, saheet doch fort in eurer Erziehung, wie ist es euch denn weiter in euren Gefängniß ergangen.

Laubler.

Ach Leider, sehr miserable! denn ich stack in Lips-Tullianischen Gefängniß.

Güllenstein.

In diesen habe ich auch gefessen.

Laubler.

Mit vielen Pfund Eisen war ich beschweret, Speiß und Franck war Brodt und Wasser, eine harte Pritsche mein Lager, herum zu spazieren verbotthen mir die angelegten Geschmeide, nur allein war Patience mein größtes Vergnügen, denn weder Fluchen noch Fulminiren rettete mich aus diesen Kercker, alle Welt war mir zuwieder. Einsamkeit war mein Compagnon, Finsterniß mein Tröster, doch würd in allen diesen mein hartnäckigtes Herz noch nicht bewegt, auf eine Besserung oder öffentliche Vereuung zu dencken, das delictum war beangangen, ich hatte es gestanden, derowegen man mich öftters, ja die Woche etliche mahl verhöret, die Acta 2. mahl zum Rechtlichen Erkänntniß verschicket, und meiner Belohnung wegen Urthel und Recht eingehohlet.

Güllenstein.

Aber warum habt ihr nicht Defension durch einen Advocaten, wie ich gethan, geführt.

Laubler.

Dieses habe ich nicht vor rathsam befunden, indem ich mir doch das Leben nicht conserviret, was hat es euch denn sonst geholffen, als daß ihr euer Gefängniß verlängert.

Güllenstein.

Dieses ist wohl wahr, ihr habt gar nicht lange in Carcere residirt.

Laubler.

Laubler.

Za ich bedanckte mich vor diese Residence, und halte ich nicht vor raisonable, daß mir mein Wirth, bey welchen ich bey meinen Eintritt, das bey mir gebabte Geld, so in etlichen Thalern bestanden, alles deponiret, nicht besser Quartier assigniret, und delicatere Kost geschaffet, und Funte es anfanas nicht gewohnen, biß derselbe mir, vermittelst eines Knöbels, die Speisung angewöhnete.

Güllenstein.

Za ich war auch ein solcher Kerl, aber mir nöthigte man das Essen nicht so zu.

Laubler.

Das kan wohl seyn, an meinen Leben aber biß zur Execution war der ganzen Stadt gelegen, drum sorgte man mich biß dahin zu conserviren.

Güllenstein.

Saget mir doch von den Echaffaut, darauff ihr executiret worden, wo es gestanden, und wie es beschaffen gewesen.

Laubler.

Ouy, Monsieur, das Echaffaut stand außn Altenmarckt, recta vorn Rathhaus, war 5. Ellen hoch, 22. Ellen breit, und eben so lang, oben mit einen Geländer versehen, zu welchen, gleich der Rathhaus Thür gegen über, eine Treppe von 14. Staffeln hinauff gegangen, die auf beyden Seiten Lehnen gehabt, und wird sich wohl seit 125. Jahren niemand rühmen können, in der Stadt auf einen dergleichen hohen Echaffaut executiret zu werden.

Güllenstein.

Dieser Ehre wird mancher gerne entbehren.

Laubler.

Das glaube ich gar wohl, dieses Echaffaut nun ist den Abend vorher, als des Morgens darauff mein Leben endigen müssen, auffgerichtet worden, nachdem es etliche Tage vorhero in C. C. Rath's Zimmerhofs, durch das gesammte hiesige Zimmer Handwerck zusammen geleet worden.

Güllenstein.

Ich gestehe offenherzig, daß ihr mir viele curieuse Dinge erzehlet, allein saget mir nun auch, wie habt ihr euch zu euren Tode bereitet.

Laubler.

Als mir Montags vor der Execution, welche gestern, wie anfangs gemeldet, vollzogen worden, die Todes-Post zu Ohren gekommen, und ich die Post: Mensch du mußt sterben, erfahren, gieng es mir zwar sehr nahe, ich betauerte inniglich mein böses factum, und hätte gerne beyde Hände verlihren wollen, wenn den Ermordeten wieder das Leben zu verschaffen, die berühmte Wittbe und die Vaterlosen Waisen giengen mir ebenfalls sehr nahe doch ließ ich mir äußerlich nichts mercken, mir ward von den Gerichten und andern Personen auf das allerbeweglich, sezugeredet, doch einen Prediger zu admittiren, und mich in Gebet mit selbigen zu unterhalten, weilm ich zeithero niemanden verlanget, und weder von einen Lutherisch, noch Catholischen etwas hören wollen. Allein, alle diese Reden hatten bey mir äußerlich keine Audieng, endlich auf vieles Zureden erklärte ich mich bey der Religion, in der ich gebohren, auch in Tode zu verbleiben. Tages darauff ward in Gegenwart derer Gerichten der in Dresden befindliche Pater Superior Hartmann,

Güllenstein.

(Dieser wolte mich auch bekehren.)

Laubler.

zumir gelassen, der mich trösten sollte, allein wenn er Französisch mit mir redete, antwortete ich deutsch, fieng er deutsch an, replicirte ich Italiänisch, parlirte er Italiänisch, respondirte ich Französisch, denn diese Sprachen verstund ich vollkommen, und also waren wir das erste mahl ein ander in totum contrair.

Güllenstein.

So seyd ihr bald auf meine Sprünge kommen, denn ich habe diesen Pater auch ziemlich, ja unerhörte Mühe gemacht und hat er bey mir nichts fruchten können.

Laubler.

Denn ersten Tag war sein Zuspruch also vergebens, doch den an-

dem

dem Tag in etwas besser, denn ich ließ doch einige Reue spüren gegen die Gerichten und den Pater, aber gegen die Personen, so mich zu sehen in mein Gefängniß gelassen worden sind, habe ich mich ganz indifferent und unerschrocken erwiesen, auch jede scharff angesehen, und unter andern dem Mahler, so mein Gesicht abzuzeichnen, mit hinein geschicket worden, gar wohl erkennet, ob ich gleich nicht viel gesaget. Den Tag vor der Execution war Pater Hartmans Besuch wieder bey mir so wohl Vor- als Nachmittags, und diese wenige Tage kunte ich mich mit Speiß und Tranck ein wenig wieder erquickten, weils denen Delinquenten, so der Todt angekündiget, leichte nichts von Speisen versaget wird.

Güllenstein.

So sehe ich wohl, daß ihr von den Weg, den ich bey meiner Execution gegangen bin, sehr weit abgewichen.

Laubler.

Ja was hätte ich mir denn mit solcher unerhörten Wiederpenstigkeit zu wege gebracht, ich wäre doch den Todt nicht entgangen.

Güllenstein.

Das ist wohl wahr. Erzehlet mir doch nun auch vollends euren Abschied aus der Welt.

Laubler.

Dieser ist folgender: Gestern früh um 1. Uhr führet mich eine starke Escorte der Raths-Wache aus meinen zeitherigen Quartier in Stockhausß unters Rathhausß, und brachte mich alda in Hof in ein klein Hinderstübgen, damit ich den Gedränge des Volcks, so mich zur Execution führen zu sehen die Gassen besetzen würde, entgienge, und weils sich noch vieles Volcks, aufn Marckte bey den Echaffaut befand, als that man mit mir noch zu guter letzt eine tour ala mode in der Stadt herum, und führte mich ausm Stockhausß durch die Weiße-Gasse, bey der Badstube vorbeÿ, am Marckte hin, in die Wilsche Gasse durchs Obergäßgen und die Schöffelgäß wieder hinauf, ins Rathhausß in nur demeldestes Behältniß, da denn das Volk, so die bey mir gehende Wache marchiren sahe, sie mir vor eine Patroulle hielt, und also nicht, wie sonst gewöhnlich zulief. In diesen meinen letzten Aufenthalts-Orts ward mir von denenjenigen, so mich besucher, sehr scharff zugeredet, zu beich-

ten und communiciren, ich hielt es aber noch vor unnöthig, und frangement zu reden, so hab ich diesen Mord recht in Raserey gethan, sinemahl ich dem delirio schon mehrmahl unterworfen gewesen, und zwar vor ohngefehr 6, Jahren schon einmahl in Wien, da ich auch von 16. Mann nicht habe können gehalten werden, und allein mit Stangen man mich auffangen müssen, worauff ich eine Pœnitenz mir selbst aufgeleget, und als ein Mönch die Welt durchzog. An iezo da ich Dienst-loß worden, hatte wiederum eine Intention wegen einiger von mir begangenen Meineyde Pœnitenz zu thun, und als ein Pilgrim die Welt zu durchstreichen, dabey mir aber dieses verfluchte Principium vorhero einen Lutherischen Prediger zu tödten, um dadurch ein bonum opus zu vollbringen, leider zu meinen Ruin in Sinn kommen. Sed satir. Tages vor der Execution ward aller Orten ein von J. K. Maj. eigenhändig unterschriebenes Mandat wieder den Auflauf und Tumultuiren im Lande d. d. 22. May 1726. aller Orten angeschlagen, und auch nachgehends in allen Häusern ausgeheilet, darinnen die Tumultuanten mit dem Schwerdt und nach Beschaffenheit der Umstände mit den Rade zu bestraffen, ernstlich anbefohlen. An Executions-Tage aber ließ E. E. Rath an allen Ecken des Marcktes einen schriftlichen Anschlag affigiren, und darinnen allen Einwohnern und Schutz-Berwandten kund thun, daß diese meine Execution ermeldten Tages geschehen, dabey sich aber ein jeder also aufführen soll, wie er es vor Gott und der Obrigkeit zu verantworten getraue. Und weiln durch meine Mordthat die ganze Bürgerschaft war in Betrübniß gesetzt worden, also solte selbige auch durch Ansehung der Execution an mir, wieder soulagiret werden, weswegen von der Bürgerschaft aus allen 4. Vierteln Neu- und Alt-Dresdens 600. Mann starck, früh um 4. Uhr meistens in ihrer weiß und rothen Bürger-Montur mit Ober- und Unter-Gewehr commandiret worden, die sich um 7. Uhr aufn Alten-Marckt zusammen gezogen, und das Gerüste oder Echaffaut, auf welchen meine Execution geschehen, 4. fach umsetzt, hinter der Bürgerschaft wurden über 800. Mann Infanterie postiret, deren äußerstes Glied mit der Fronte auswerts gestanden, und bey der Marien-Apotheken her, stunden 250. Mann

Mann Curassier-Reuter. Damit nun der unbändige Pöbel etwas anzufangen, wie bey solchen Dingen insgemein zu geschähen pflegt, abgehalten werde, als hat man an allen Ecken des Alten-Marccktes Starcke Plutons-Infanterie und einige Bürger gestellt, die niemanden, auffer Leute von Condition, aufn Marcck passiren lassen, und die aus 8. und 10. Mann bestehenden aufn Marcckte herum, und in allen groß und kleinen Gassen unaufhörlich gehenden Patroullen haben alles in guter Ordnung erhalten. Einen sehr schönen Abriss des Alten-Marccktes, und wie alles bey dieser meiner Execution rangiret gewesen, hat der Königl. Hoff-Kupfferstecher Moritz Bodenehr in saubern Kupffer bekannt gemacht.

Güllenstein.

Ich muß gestehen, daß sich so wohl die Kupfferstecher als Zeitungs-Schreiber um euch viel Mühe gegeben, mir haben sie es nicht gethan.

Laubler.

Es ist wahr, es hat sich jedermann bemühet meinerwegen ein lacrum zu ziehen. Sed hoc in transitu. Man kan sich leicht einbilden, daß bey dieser meiner Execution viele fremde Personen vom Lande herein gekommen, dahero alles, sonderlich aber aufn Alten-Marcck sehr voll gewesen, und alle Fenster in dasigen Häusern so besetzt gesehen worden, daß auch viele Vornehme vor grosses Geld keines haben bekommen können, derer Personen zu geschweigen, so auf denen Gassen, hinter der Miliz nur nach der Execution mich zu sehen, gestanden.

Güllenstein.

So ist eure Execution ohnstreitig von mehr Personen, als meine, gesehen worden, man hat auch einen größern Etaat mit euch gemacht.

Laubler.

Niemand wird dieses negiren. Damit ich aber mit meiner Erzehlung vollends zu Ende komme, und euer Curriculum vitæ, mein werther Güllenstein auch anhöre, so verfüraten sich am gestrigen 18. Julii Botmittags um 9. Uhr Sr. Hoch-Reichs Gräfl. Excell. der commandirende Herr General-Feld-Marschall Graf von Flemming, nebst den Herrn Gouverneur und General en Chef der gesammten Sächß.

Sächß. Armees Grafen von Wackerbarth, und andern Hohen zu Pferde außs Rath-Hauß, allwo sich auch die andern Königl. Geheimden auß Hof- und übrigen Rätthe, benebst den Stadt-Magistrat befunden; Nachts oder vielmehr früh um 3. Uhr vorhero beehrte ich auf Zureden in solchen meinen letzten Behältniß untern Rath-Hauß, und sonderlich da das Krähen eines Hahnes in mir, gleich wie in Petro, eine rechtschaffne Neue schaffen thate, einen Cathol. Geistlichen, um bey denselben zu beichten und zu communiciren, so sich auch nach 4. Uhr nebst denen Herren Gerichten, bey einem schweren am Himmel stehenden Donner-Wetter eingestellt, und dieses war abermahln Hr. Pater Superior Hartmann, er betete mit mir, tröstete mich, so gut er-kunte, und reichete mir das Nachtmahl Christi, blieb auch bis zur Ausführung auf das Echaffaut bey mir, ich wußte aniego wohl meine Todes-Stunde, aber die Todes-Art war mir verborgen. Ein Viertel auf 10. Uhr führeten mich etl. 30. Mann der Rath's-Wache ausm Rath-hauß in die unten vor den Echaffaut lincker Hand aufgerichteten Schrancken, darinnen Tisch und Bäncke zum hochnothpeinlichen Hals-Gerichte gesetzet zu sehen; in solchen Schrancken erschienen zu gleicher Zeit die gesamten Herrn Stadt Gerichten der Streckmeister ruffet das Hochnothpeinliche Hals Gerichte aus und hegete solches, der Actuarus verlaß das meinetwegen eingekommene Leipziger Definitiv-Urtheil mit allen rationibus decidendi & dubitandi nebst den Königl. Executions-Befehl, welches über eine halbe Stunde lang gedauert, und weiln mir darbey die Zeit ziemlich lang, so sagte ich in Circo wieder den Nachrichten: Ob das Predigen bald alle, es wäre mir nicht wohl, der mich denn mit einem Arm außs Geländer lehnen hieß, so ich auch gethan. Endlich ward das Lesen alle, und ich die Treppe hinauf auf das Gerüste gebracht, ich gieng ganz frisch und trozig, und sahe mich, als ich außs ibigen ankam, ziemlich um, wunderte mich, daß, meiner Person wegen, man so viel Soldaten-Reuter und Bürger commandirt, die neue oben beschriebene Hauptwach fiel mir auch in die Augen und der Creuz-Thurm gab mir die Gegend, wo ich meiner Bosheit Platz gegönnnet, genungsam zu erkennen Pater Hartmann stellte sich auch bey mir ein. Jezo fällt mir gleich etwas ein, so ich euch, mein lieber Sillenstein, ehe ich

es wieder vergesse, zu erzählen nicht ermangeln will, wenn 'oe Tage nach meiner Inhaftirung, sind etliche wohlgetleidete und ansehnliche Kerls vors Stockhaus kommen, und haben, sonder Zweifel aus curiosite mich zu sehen verlangt, man bildete sich aber alsbald ein, sie waren abgeschickt, mich entweder durch Tödtung des Stockmeisters und seiner Conforten zu liberiren, oder zu tödten, O Dinge die mir ohnmöglich waren! ersters wäre mir gar lieb, letzters aber schädlich an der Seelen gewesen, denn ich zur selbigen Zeitein noch viel hartnäckiger Gemüth als iezo gehabt, dieserweaen wurde alle Abende 12. Bürger commandiret, die bis nach meiner Execution, um mich nicht zu stehlen, das Stockhaus mit 3. Posten bewachtet. Ich komme nun wieder zu meinen Echaffaut, alwo ich mit dem Rade von Leben zum Tode gebracht worden, ich zog mich selbst aus, reichete denen Henckers-Buben die Hände und Füße mich zu binden frey und ohne Zucken hin, legte mich nachgehends nieder auf den Bauch, und weiln ich denjenigen Holz, auf welchen ich das Gesicht und Maul wie gewöhnlich legen mußte, etwas zu hoch gefallen, kroch ich wieder über eine Spannen lang zurücke. Die ersten 3. Stöße bekam ich ins Genücke, und hat des Drefdner Nachrichters Bruder sein Meisterstück an mir gemachet, dann wandte man mich um, und schlug auf die Brust und Herz, als dann wieder die Hände und Füße, als ich über 10. bis 12. Stöße durchs Rad bereits bekommen, war ich noch so frisch, daß ich mich selbst umkehren, und wenn mich die Knechte nicht so fest gehalten hätten, wohl wieder aufgestanden wäre, worüber sich vie'le verwundert, auch mußte man mir noch zum Bechluß über die gewöhnliche Stöße einige aufs Herz geben, bis sich die Seele von Leibe vollends gesondert, Herr Pater Hartmann Chrie mir ohn unterlaß in die Ohren: Jesu du Sohn David erbarme dich mein. Herr Jesu dir leb ich, Herr Jesu dir sterb ich etc. ich ließ aber äußerlich kein Gebeth noch Seufzen von mir hören, was ich aber innerlich gethan ist mir am besten bewußt. Als ich nun solcher aestalt hingerichtet, ist mein Körper durchs Henckers-Knechte von Gerüste herabgeschleppt, auf eine Schleife aufn Rücken liegend gebunden, und mit einen starcken Pferde unter einer Escorte von etliche 30. Rathswächtern durch die Schössergaß über die Altdrefdner

E

Brück

Brück und die Stadt Altdresden aufn Sand geschleiffet worden, dahin zugleich 200. Bürger mit marchiret, und die Herrn Stadt Gerichten sich verfüget, welche erstern so lange einen Creys formiret, bis ich auß Rad gezogen und mit Ketten und Nageln fest angemachet worden.

Güllenstein.

Anderer werden ja nur mit Stricken angebunden.

Laubler.

Freyllich, mit mir war es ganz was anders, denn man meinet, man möchte meinen Körper sonst stehlen, dahero man mich so feste verwahret, mein Rad ist auch über alle an diesen Ort befindliche Räder und also auch über das Lips-Tullianische Rad erhöht, steht auch der runde Galgenmauer vorwärts, daß also die an äußersten Thor befindliche Miliz-Post es allzeit in Augen haben kan. Der Nachrichten ruffte nachgehend, als man mit meines Körpers Aufschließen fertig, gewöhnlicher massen ab, ob er recht gerichtet, und als er von den Stadtrichter absolviret worden, weiln er gethan was Urthel und Recht mit sich gebracht, auch lezlich eine Vermahnung an alle Spectatores verrichtet, so begab sich Miliz, Bürger und Zuschauer wieder auseinander, und hat also diese an mir vollzogene wohlverdiente Execution ein Ende, womit auch meine Erzählung schliesse, wenn noch zuvor diejenigen Zeiln referire, die eine Poetische Feder auf mein Rad zu verfertigen sich die Mühe genommen, sie lauten also:

Sieh Wanderer hieher auf dieses neue Rad,
 Und gieb den Schmerz so wie dem Abscheu statt,
 Wilt du von meiner Hand, wer auf ihm lieget, wissen,
 So soll die Antwort sich in diese Zeilen schliessen,
 Es trägt dieses Rad dem blossen Ansehn nach,
 Zwar eines Menschen Leib, den es zuvor zerbrach,
 Doch traue nicht dem Schein: Es trägt einen Bahren,
 Der sich mit Blut und Fleisch im Wüten pfllegt zu nehren,
 Du siehest, gieb nur acht, auf diesen Rade hier,
 Ein wildes türkisches grausames Tieger-Thier.

Du

Du siehest einen Wolff mit Gift erfüllten Zähnen,
 Du siehst ein Crocodil, das nach vergoßnen Thränen,
 Dem Hirten, unsern Trost, das Leben hat geraubt,
 Jetzt lieget es zerknickt, nachdem es gnug geschraubt,
 Nachdem es ausgerast, nachdem es ausgewüret,
 Ach daß die Hölle doch dergleichen Körper brüret,
 So muß es Wanderer den Priester-Mördern gehn,
 Drum laß sie und ihr Umbt nur unberuhigt stehn,
 Sieh noch einsmahl aufs Rad, o Abscheu-volle Blicke,
 Sie treffen Sinn und Herz geh eilends nur zurücke!

Güllenstein.

Nun habe ich genug gehört, von euren Lebens-Wandel und Abschied aus der Welt, ich hätte mir es nimmermehr also eingebildet, wo mir es mir ein anderer vorgeredet, aber da ihr als animal principale atque instrumentale mir solches referiret, thue ich es glauben. Ihr werdet aber auch nunmehr begierig seyn, meinen Lebens Wandel anzuhören, da nun promissa servanda, als kan ich nicht umhin, denselben zu erwehnen, versichert euch aber ganz gewiß, daß ob er gleich nicht so lang als eurer, dennoch aber satzsam genug contentären soll.

Faubler.

Dis thue ich alles glauben, haltet mich nun nicht länger damit auf, denn ich habe euch ohne allen Verzug meinen Wandel eröffnet.

Güllenstein.

Allons, Ich mach den Anfang: Ich bin im Jahr 1682. in Schwedischen Pommern von honetten Eltern Bürgerl. Standes geboren, welche allen ersinnlichen Fleiß zu meiner Vaterziehung angewendet, und weiln man ein gutes Naturell bey mir verspühret, mich in allen Künsten und Wissenschaften von Jugend auferziehen, sonderlich aber mir die Fundamenta der reinen Evangelischen Religion beybringen zu lassen, nicht ermüdet, wie denn auch die Heil. Schrift anfangs fleißig gelesen, und von allen Glaubens-Puncten jedermann Rechenschafft zu geben gewußt, habe auch Theologische Bücher allemahl lieber als Romainne

und Historische Tractate gelesen. Sieben Sprachen, darunter auch die Lateinische und Griechische gewesen, kunte ich ohne Anstoß reden, doch war mein Gemüth nie ruhig, ich liebte nichts als das Soldaten-Leben, derowegen mich auch in meinen jungen Jahren bey meinen Landes-Fürsten, den nun verstorbenen König in Schweden Carl. den XII. in Kriegs-Dienste begab, und weiln unter denen Soldaten eine besondere Bravoure bezeiget, auch sonsten gute Qualitäten besessen, habe ich mich bey diesen tapffern Helden in solche Gnade gesetzt, daß mich derselbe vor vielen andern Officiers erhoben, in Adelsstand gesetzt, und den Nahmen Johann Koch, das Adel Prædicat von Gullenstein, nebst einen Wappen mit offenen Helm und Kleinodien beygelegt, auch die Charge eines Obristen-Lieutenants mir gnädigst anvertrauet.

Laubler.

Solchergestalt seydt ihr geschwind zu hohen Ehren gelanget, und wäre es euch wohl glücklicher erangien, wenn ihr in euren Vaterlande blieben, und allda euch ehrlich hinzubringen angelegen seyn lassen, denn der Heller gilt doch nirgends mehr, als wo er geschlagen.

Gullenstein.

Dieses Sprichwort trifft allerdings überall ein. Ich vermeinte es müste mir alles vor voll ausgehen, weiln ich mich aus vielen Kriegs-Gefahren entrisen, und in denen blutigen Actionen, so die Pohlen und Schweden seit 1700. mit einander gehabt, niemahlen gefährliche Blessuren bekommen. Aber ich bin betrogen worden.

Laubler.

Es ist nicht ein Tag wie der andere, ich hab es auch erfahren.

Gullenstein.

Sed pergam. Als ich An. 1706. bey der damaligen Schwedischen Invasion zusamt meinen Könige mit in Sachsen gekommen, machte ich mich mit einen gewissen Land-Herrn auf einen zwischen Dvirant und Grossenhayn gelegenen Ritter-Sitze, als bey welchen ins Quartier gekommen, bekandt, dieser hatte eine junge Tochter, feines Ansehens, mit der ich mich nach gemachter Bekantschaft in fleischliche Wollust eingelassen, und welcher ich die Ehe versprochen, habe sie aber nachgehends

gehends sitzen lassen, doch hat sie aus solcher meiner Beywohnung eine Tochter zur Welt gebracht. Ich gieng unterdessen 1707. mit meinen Könige wiederum nach Schweden, von dar 1708. nach Pohlen, und war 1709. bey den bekannten Plutavischen Treffen in der Uckraine, da ich denn das Unglück hatte in Moscovitische Gefangenschaft zu fallen, und darinnen verschiedene Jahr zubringen, als ich aber daraus wieder ranzioniret, mußte ich mich zu meinen König nach Bender verfügen, die ganze Welt weiß, was vor Verdruß und Noth Jhro Majestät so wohl als Dero Officiers unter denen Türcken empfunden, daß niemand groß ans Schreiben denken können, welches auch verursacht, daß weils von meinen Leben und Aufenthalt keine Notiz nach Sachsen gethan, mitler Zeit diese Person, mit der ich mich verpempert, und obengedachter massen ein Kind gezeuget, sich an einen andern nur gemeinen Mann verhehliget, in solcher Ehe aber vor kurzen gestorben. Ich folgete meinen König aus Bender bis wieder nach Strahlsund, und Friedrichshall, woselbst desselben Tod meine Hoffnung zur Bessernng begrub, denn ich nicht sehen kunte, ob die geränderte Regierung in Schweden mich mit so gnädiaen Augen als mein verstorbenen Carl ansehen würde, welche Hoffnung mich auch nicht betrog. Ich, als ein gebohrner Schwede, wolte stets mit dem Kopff durch die Wand lauffen, daher, als gegen die neue Regierung verfängliche Reden ausgegossen, auch einen Officier in Duell entleibet, mich von Schweden absonderte, und 1722. mit wenig Gütern nach Sachsen wandte. Was war da zu thun? Ich suchte die, so sich ehemahls mit mir vermischet, und mit der ich mich rechtmäßiger Weise verlobet, aber ich fand sie nicht, der Todt hatte sie mir geraubet. Dero Eltern, so sich nichts Böses von mir besoraet, thaten mir alle nur ersinnliche Ehre an, zumahl, da meine Fata recht pathetisch, denn darinnen war ich ein rechter Maître, erzehlete, ich kunte simuliren und dissimuliren, und den Fuchs Schwanz auf allen Seiten streichen, die von mir erzeugte Tochter war bey meiner Ankunfft 16. Jahr alt, und also ziemlich erroachsen, giel mir auch so wohl, daß ich mich nicht entbrechen können, derselben schändliche und einen Vater unanständige Dinge zuzumuthen, indem ich willens, mit ihr auf das

vertraulichste verbothner Weise umzugehen, wie ich ihr denn gottlose Briefe geschrieben, und sie mein Onich genennet, auch inständig gewünschet, sie bald in meine Arme zu schliessen. Dieses Absehen merckten des Mädgens Groß Eltern bald, und da ich nachgehendes anhielt, mein Kind zu mir zu nehmen, und vollends aufzuziehen, ward es mir rotunde abgeschlagen, mit den Vorwand, sie könnten es besser versorgen, als ich selber, indem sie kurz vorher erfahren, daß durch den letzten Moscovitischen Einfall in Schweden meine Bücher vollends absolut ruiniret, und ich also nichts eigenes mehr besessen, mithin die Hoffnung wiederum mit den Schwedischen Hof ausgesöhnet zu werden, und in Possels meiner Bücher zu gelangen gänglich verschwunden. Dieses chag inirete mich solchergestalt daß ich auf Mittel und Wege bedacht war, diese meine Tochter mit Gewalt denen Groß-Eltern zu entführen.

Laubler.

Wie habt ihr aber solches angestellet? Hättet ihr nicht können eine List gebrauchen? Hat denn müssen Gewalt adhibiret werden? Die Soldaten wissen sonst ja immer allerhand Stratagemata, ist euch denn keines eingefallen?

Güllenstein.

Anschläge genung habe ich gemacht, aber alle zu meinen Schaden. Helffers-Helffer, die den Karm haben in Roth führen helfen, haben auch nicht gemangelt, und mit diesen versuchte oder tentirte vielmehr folgende zu meinen völligen Untergang unmenschliche Bosheit: den 10. Martii 1723. Mittwoch, fuhr ich mit noch 3. Sächsischen Adelichen Militair-Personen und verschiedenen Bedienten aus Dresden, pernoctirte in der an Delsnitz, denn so hieß der Ort, wo meine Schwieger Eltern wohnhafft, anliegenden Dörffe, also, daß ich nebt Suite den folgenden Donnerstaa früh um 7. Uhr daselbst ankommen, allda ich anfangs in die Gesinde-Stube gegangen, und mich um der Herrschafft Aufenthalt befraget, da ich denn in Erfahrung gebracht, wie solche noch schliefen, ich besetzte ohngefümt die Gesinde-Stube, damit niemand heraus kommen, und Verimen machen könnte, forderte nachgehendes
meine

meine Tochter von ihren Groß-Eltern mit harten Bedrohungen, wie aber diese nicht versangen wolten, entblösete ich den Degen, nebst meinen Consorten, um mein Absehen mit Gewalt auszuführen, und weiln ich in der Furie war, so tödtete ich des Mägdeleins Stoffsutter mit 13. Wunden, deren Mann aber haute ich übern Kopff und Schultern, davon er lange Zeit in der Cur liegen müssen, und wir hätten noch mehr Übels gethan, wann nicht sein Sohn sich durch uns durchgeschlagen, mit einigen Wunden entrunnen, und im Dorffe Lerma gemacht, ich dachte zwar mit meinen Consorten, darauf zu entfliehen, aber Gott und die Justiz hobleten mich 2. Meilen hinter Elsterwerda ein, da mich denn anfänglich die Hoch Freyherrl. Löwen-dalischen Gerichten so lange gefangen gehalten, biß ich auf Allergnädigsten Königlichen Befehl auf Korb-Wägen geschlossen, nebst meinen Bedienten, und den einigen Lohn-Kutscher, so mich aus Dresden ausgeführet, welcher auch, weiln er unschuldig, und von unsern Vorhaben nichts gewußt, bald wieder frey worden, am 15. Martii 1723. durch den Herrn Cornet Ungewitter und einen Commando von 8. Curassier-Neutern öffentlich nachmittage in Dresden einbracht worden bin, man hat mich, nachdem ich durch die Stadt meinen Bedienten und Kutscher bis ins Amt-Stockhaus, wo solche das Quartier gefunden, das Geleit gegeben, wieder zurücke auf die Frohn-Strasse geführet und in das Raths-Stockhaus ins Lips-Tullianische Gefängniß in welchen ihr ebenfalls gefessen, eingesperrt.

Laubler.

Hat man denn euren Consorten nichts gethan.

Güllenstein.

In Nürnberg hänget man keinen, wenn man ihn nicht hat, also gieng es hier auch. Sie waren beyde invifible, urd waren also glücklicher als ich. Doch gab sich einer davon selbst nachgehends an, daher er auf die Haupt-Wach als ein Arrestante biß nach meiner Execution verwahret worden, da man ihn denn auf die Berg-Bestung Königstein als einen Staats-Gefangenenen condemniret, der aber, wie ich vernommen, nun wieder auf freyen Fuß gekommen; Mein an-

derer

derer Mit-Consorte hingegen soll in Moscau sich befinden, und wird wohl, bis zu seiner Ausföhnung Sachsen nicht betreten.

Laubler.

Diese haben von Glück zu sagen, denn sonst heisset es: Mit gefangen mit gehangen. Allein, mein lieber Gullenstein, wie ist euch es denn in euern Gefängniß ergangen?

Gullenstein.

Ich und mein Wirth, der Stockmeister, kuntten nicht mit einander fallen, wir waren einander in totum contrair, ich, als ein wohlversuchter Officier, wolte mich von ihm nicht commandiren lassen, die Reiten wolten mir nicht anstehen, das Ausmeublement meines Zimmers von Spinnen und Schlangen war mir unanständig, Speis und Trank ungewöhnlich, in alles war mir zu wieder, und weiln mein Gemüth ohnedem zu allen Bosheiten geneigt, so ward das Herz dadurch noch verstockter, und nahm ich mir vor, alles zu läugnen, und daß ich meine Tochter nur deswegen zu mir nehmen wolten, damit ich durch sie bey meinen damhligen contrairen Zustand das Glück mir machen und sie an einen großen Herrn bringen können.

Laubler.

So habt ihr euch durch eure Tochter euer Glück in Sachsen machen wollen?

Gullenstein.

Dieses war nie mein Ernst gewesen, ich brachte es nur vor, die Entführung meiner Tochter dadurch zu beschönen.

Laubler.

Allein wie lang habt ihr dann in Dresden gesessen, ehe ihr euren verdienten Lohn auf eure Thaten bekommen?

Gullenstein.

Zwanzig Monathlang, und also fast 7. viertel Jahr, und dis kam daher, weiln ich um Defension gebeten, die mir auch erlaubet worden, dabey ich aber nichts gründliches ausgeführet, sondern nur meine Lebens-Umstände von Kindheit an beschrieben.

Laubler.

Laubler.

So habt ihr euch mit Lügen und Excüfen bis auf den Todt gewehret?

Güllenstein.

Allerdings. Aber ich konte doch damit die über meinen Haupte
Schwebende Todes-Straffe nicht decliniren.

Laubler.

Erzehlet mir doch, wie ihr euch bey Ankündigung der Todes-Post
aufgeführt.

Güllenstein.

Ehe ich noch davon Erwähnung thue, muß vorhero noch Nach-
richt ertheilen, wie ich ebenfalls jederzeit in Carcere verhöret worden,
dis war wohl wahr, ich hatte den Haus-Frieden gebrochen, die aute
Frau war todt, und also war das delictum public, nur diese Um-
stände kamen mir zu statten, daß meine Confortes anfangs beyde
absentes, und ich die entleibte Frau erstochen zu haben beständig
läugnen konte, bis sich, wie oben gemeldet, ein Conforte selber angegeben,
mit solchen zu 3. verschiedenen mahlen confrontiret worden. O Jupi-
ter! wie war mir da zu Muthe, ich wurde in vollen Etaat durch 12.
Granadiers mit aufgesteckten Stilleten aus meinen logis und ergarkulo
am hellen Tage durch die Stadt auf die Haupt-Wach gebracht, allda
mir mein Contrepart mit vielen Beweis-Gründen unter Augen sagte,
ich sey der Mörder, bey diesem Endschluß, ich mochte auch einwenden,
was ich wolte, blieb er beständig, und ich mußte wieder mit derglei-
chen Gesellschafft ins Stockhaus. Wie groß der Zulauf des Volks
es sowohl bey meinen ersten Einzug in Dresden, als auch bey mei-
ner Ausführung zur Confrontation gewesen, könnet ihr, imein lieber
Laubler leicht glauben, wenn ihr nur bedenkset, was ihr bey euern
Einzug in die Custodie vor Spectatores gehabt. Sonst sahe mich nie-
mand, antezo aber wolte mich jeder aerne kennen lernen. Da ich
nun überwiesen, und Urthel und Recht meiner Person wegen einges-
hohlet, ward mir die Todes-Post angekündigt, worauf ich eine rech-
te Raserey angefangen, und kan ich euch nicht gnugsam beschreiben,

S

was

was ich vor Umstände gemacht der Todes-Straffe zu entgehen, bald stellerete ich mich närrisch an, raisonirte aber alsbald darauß, da man mich durch einen Stecken-Knecht züchtigen lassen wolte; wiederum gar vernünftia, endlich provocirte auf eine Defension, die aber fruchtlos ablieff, der Teufel bließ mir so viel Intriquen ein, daß ich auf keine Befehring denken kunte. Endlich ward das Todes-Urtheil von verschiedenen Academi-n confirmiret, und die Justiz fand v r nöthig, mich aller meiner Exceptionen, Appellationen, Sperrens und Straubens ungeachtet, indem die That evident, mich zur Todes-Straffe zu bringen. Mein Herz war ein Stein. Wie man mir in Carcere das Urtheil publicirte, sagte ich: Ich könnte nicht hören, es wäre mir ein Fuß vors Ohr gefallen. Muste aber nachgehends sehen, daß man mir mit Kreiden auf den Tisch die Worte: Du mußt sterben, schrieb. Nun war es an dem, daß die Evangelischen Lutherischen Prediger mich zum Tode zu bereiten sich anmelden ließen, ich provocirte nur Zeit zu gewinnen, auf einen Cathol. Geistlichen, mit dem ich mich über gewisse Gewissens-Scrupel bereden, und in seiner Religion unterrichten lassen wolte. Hatte mir dahero eine Menge von Casibus conscientie oder Gewissens-Fällen aufgesetzt, welche ich mir wolte benehmen lassen, unter denen auch dieser war:

Ob ich nicht besser gethän, wenn ich gar nicht ein Soldat worden, indem man doch in diesen Stande Gott nicht wohl dienen könne?

Welchen Casus ich den zu mir gekommenen Herrn Pater Hartmann, welcher eben derjenige ist, so euch biß zum Tode affiliret, alle zu beantworten vorgegeben, um nur Zeit zu gewinnen. Und wenn er mir was von seinen Glauben vorbrachte, nur ein Gespött damit trieb, so daß dieser Pater öffentlich in Gegenwart derer Herren Gerichten zu mir gesprochen: Ich wäre weder Lutherisch noch Catholisch. Vermahnete mich dabey, ich sollte doch Reu und Leid über meine begangene Sünden haben, ich möchte auch sterben in welcher Religion ich wolle; Allein er hat dieses von mir nicht erhalten können, den Abend vor meinen Tode, kamen die Kreuz-Schüler in Dresden, und

und stimmeten auf Befehl der Obrigkeit vor meinen Logis das bekannte Lied an:

O Ewigkeit du Donner-Wort,
O Schwerdt, das durch die Seele bohret,
O Anfang sonder Ende. u. s. w.

Allein ich hatte nur meinen Spott damit, und durch solche Raserey meinete ich der Todes-Straffe zu entgehen, mit den Ketten schmiess ich nach den Stockmeister, denen, die mir zureden wolten, spreit ich ins Angesicht, denen so mich zu sehen ins Carcer eingelassen worden, lehrte ich den Rücken zu, oder bleckte sie an, wenn jemand zu beten oder zu singen gute Lieder anfing, erzehlete ich Zoten-Possen, oder stimmete Weltliche Lieder an, und so trieb ich es, bis an mein Ende.

Laubler.

Nein, so tumm hab ich es nicht gemacht, ihr habet den Stockmeister, Pater, ja denen Richtern wohl rechte Mühe verursacht, was habt ihr aber nun davon?

Güllenstein.

Ein unauslöschliches Andencken habe ich auf der Welt hinterlassen, durch meine Execution, gleich wie ihr durch eure Mordthat verursacht.

Laubler.

Dieses ist wahr, mein Name wird wohl, so lange Sachsen Sachsen heisset, auch bekand bleiben.

Güllenstein.

Können wir nicht alle in der Welt durch Heldenthaten uns signalisiren, so müssen wir durch Schand- und Mordthaten unser Andencken zu æternisiren suchen.

Laubler.

Pfuy des Andenckens, ich wolte, daß ich dergleichen nimmermehr

mehr einkommen lassen. Allein erzehlet mir doch auch vollends eure letzte Reise aus dem Lande der Lebendigen.

Güllenstein.

Die ist gar köthig gewesen, denn am 30. October 1724. früh um 2. Uhr, (da gleich auch 20. Monathe in Dreßner Stockhauß zugebracht und also gleich so viel Monathe als, bis dato in diesen Reiche der Todten in Einsamkeit gelebet,) ward ich, ohngeachtet sters über Unschuld und Unrecht schaenn, ausm Stockhauß, weilm ich nicht gehen wollen, aus meinen Gefängniß durch einen Korb, an Händen und Füßen gebunden, unter einer Begleitung etliche 20 Mann als welches gewis durch meine abscheuliche Aufführug groß Aergernis nehmen können, um den Aufauf des Volckes zu verhindern, ins Lazareth hinter den Rabenstein gebracht, da ich dann alle Strassen durch, nichts als Gewalt, gesch. yen. In Lazareth besuchte mich sowohl der Lutherische Lazareth Prediger als auch der Catholische Pater Hartmann, in Hoffnung, annoch einige Reue bey mir auszumwürcken, allein, ohne Effect, der Pater bath mich um Christi willen, doch nur ein einziges Zeichen meiner Reue von mir zu geben, und mit David oder mit den Böllner an die Brust zu schlagen, und zu sagen: Gott sey mir Sünder gnädig. Allein sie mochten sagen, was sie wolten, ich habe kein Gehör.

Laubler.

Die solche boßhaffte Halsstarrigkeit und Verstockung hätte ich mir von euch nimmermehr eingebildet.

Güllenstein.

Aus den Lazareth ward ich ermeldten 31. Oct. 1724. früh halb 6. Uhr auf einen Stuhl gefesselt bis an den Rabenstein getragen, auch auf solchen von 4. Starcken Kerlen gehoben, denn ich hielt in meinen verstockten Sinn davor, ich begeben mich meines Rechts, wenn ich zu Fusse hinauf gienge. Aufm Rabenstein zeigte ich noch meine letzte Wath, indem ich nach den Scharfrichter mit den Händen schlug ihm anspeihete, und weilm ich nicht knien wolte, so mußte man mich auf ein klein Tabouretgen mit Händen und Füßen feste unbinden.

Laubler,

Laubler.

Wenn ist denn das Hochnothpeinliche Hals-Gerichte über euch gehalten worden, und wenn hat man euch das Urtheil und die Todes-Art bekandt gemacht.

Güllenstein.

Das Urtheil hat man mir schriftlich ins Carcer gegeben, ich hab es aber nicht gelesen, sondern beständig von mir geworffen. Nahe bey den Rabenstein waren die Schrancken eingesezet, und darinnen Tisch und Bäncke zu sehen, in welchen man dieses Hals-Gerichte zu hegen gesonnen, denn man meynete, wie ich in Lazareth bey den letzten Ausführen mich wohl noch geben würde, aber es war weit gefehlet.

Laubler.

So seyd ihr, ohne daß man den Stab über euch gebrochen, hingerichtet worden.

Güllenstein.

Allerdings, denn der Königl. Befehl hatte mir alle Exceptiones und Gerichis-Formalitäten abgeschnitten.

Laubler.

Nun saget mir doch noch wie ihr euch zu guter Letzt aufn Rabenstein verhalten, ist der Pater auch bey euch versprochen?

Güllenstein.

Der gute Mann war freylich zugegen, und hielt beständig mit Beten an, ich aber hielt hingegen beständig mit Fluchen, Fulminiren und Schmähen, auch Beflagung über Unrecht und Gewalt der Obrigkeit an, weßwegen die unten zu Abwendung aller Desordre postirte und ein Circum formiranden 60. Mann die Trommel continuellement schlagen lassen müssen, um meine gottlosen Reden nicht anzuhören.

Laubler.

So hat man eurenwegen auch noch über die sonst gewöhnliche Raths-Wache andere Mannschafft commandiret?

Gül-

Güllenstein.

Ja freylich, denn ich hatte ebenfalls 100. Mann der Einwohner, und so viel Mühs zur Bedeckung bey mir.

Laubler.

Und ich habe an die 2000. Mann zehlen können, so an meinen Executions-Tag ins Gewehr über die gewöhnliche Stadt-Besatzung kommen müssen.

Güllenstein.

Das glaube ich wohl, denn bey euch hat man gedacht, ihr möchtet noch gestohlen werden, bey mir aber nur ich möchte eschappiren.

Laubler.

O Thorheit, wo hättet ihr hingewolt, und wer hätte mich am hellen Tage zu rauben unterstanden. Ihr seyd ein solcher geschneider Mann, und reder mir solch läppisch Ding vor. Ich will es euch besser sagen. Nur darum ward so viel Mühs gesetzt, damit der Vöbel nicht wieder etwas anseinge, denn ein jeder war curieus, die Execution an mir vollziehen zu sehen, wenn nun des Herrn Gouverneurs Prudence nicht alles so feste verriegelt, und die Herren Jungens etwa ein paar Pa-pisten mit einander discouriren und bey einander stehen sehen, hätte de novo es leichte Schlägeren sehen, und ein Tumult entstehen können.

Güllenstein.

Es läffet sich hören. Aber höret nun auch vollends mein Ableben. Ich that weder in Carcere noch publice eine Beichte, außn Rabenstein wand ich mich stets von einer Seite zur andern, und sahe mich beständig nach dem Richter um, damit derselbe mir nicht beykommen solte, bald drehete ich mich mit meinem Strüngen, worauff ich gebunden, rückwärts, bald wieder vorwärts, doch war aller Vorsicht alzeit ungeachtet, meinen Todt noch nicht klug aenung, mein grosser gravität scher Borth, welchen ich, wie ihr sehet, noch habe, war nicht capable dem Richter eine Furcht einzujagen, denn als dessen Bruder, welcher derjenige, so, wie ich von euch gehöret, euch justificiret hat, zu mir gerehet, und ich nur ein klein wenig mich nach ihm umgesehen, so ward mein Kopff in
aller

aller Eil durch einen einzigen Dieb, wieder meinen Willen und Begehren, von Leibe gesondert, und hatte also mein Zustand im Lande der Lebendigen ein Ende.

Laubler.

Wo seyd ihr denn vom Rabenstein hinbracht worden ?

Güllenstein.

Wo alle, die allda dem Todt erdulden, hinkommen, nehmlich in die Erde. Denn mein Kopf mit dem grossen Barth ward nebst dem Körper in einen Sarg geleet, und den ganzen Tag in Lazareth jedweden, der mich zu sehen verlanget, ohne Weigerung dargestellet, Abends aber auf diesen Kirchhoff an denjenigen Ort, wo alle dergleichen ohne Köpffe in Särgen liegenden, Personen hingehöret, eingefescket. Und so viel hab ich euch vor diesemahl von mir erzehlen wollen.

Laubler.

Ich bin vor eure gütige Willfabrung verbunden, muß aber doch noch eines fragen: Hat man denn mein lieber Güllenstein von euren Leben und dessen Ende keine gedruckte Nachricht in der Welt public gemacht ?

Güllenstein.

Nichts mehr als ein Send-Schreiben eines guten Freundes, an einen andern, von den Gerichten der Verstockung in welches nach seiner Gerechtigkeit Gott bosshafte Sünder zu weilen verfallen läset, bey Gelegenheit des Endes voll Schrecken, so ich bekandter massen genommen, darinnen kürzlich mein Lebens-Ende erzehlet, und ich mit den Worten 2. B. Mos. 8. v. 19. Und Pharaos Herz war verstockt u. in Vergleichung gesetzt worden.

Laubler.

Diese eure Verstockung ist auch memorable gnung.

Güllenstein.

Es wird nunmehr Zeit seyn, daß wir uns in unser assignirtes Logier begeben, lebet wohl.

Laubler.

Und ihr auch mein lieber Güllenstein.

✂ (0) ✂



alle durch einen einzigen Gott, welcher in einem Willen und Verstande
den von sich selbst und durch sich selbst den Zustand im Anfang der
Welt hat angeordnet.

Kapitel

Was ist die Natur der Seele nach dem Philosophen?

Einleitung

Die Seele, die alle die Sinne des menschlichen Körpers be-
weget, ist ein immaterielles Wesen, welches nicht aus
etwas anderem hervorgeht, als aus dem großen Gott, welcher
den Weltbau in einem Augenblicke vollendet hat, und den
Weltbau durch seine Weisheit und Güte zu erhalten
wünscht. Die Seele ist ein unsterbliches Wesen, welches
nach dem Tode des Körpers in einen andern Körper über-
geht, und so fortwährend in der Welt verweilt, bis
sie in den Himmel oder in die Hölle überführt wird.

Kapitel

Die Seele ist ein immaterielles Wesen, welches nicht aus
etwas anderem hervorgeht, als aus dem großen Gott, welcher
den Weltbau in einem Augenblicke vollendet hat, und den
Weltbau durch seine Weisheit und Güte zu erhalten
wünscht. Die Seele ist ein unsterbliches Wesen, welches
nach dem Tode des Körpers in einen andern Körper über-
geht, und so fortwährend in der Welt verweilt, bis
sie in den Himmel oder in die Hölle überführt wird.

Einleitung

Nichts mehr als ein immaterielles Wesen, welches
nach dem Tode des Körpers in einen andern Körper über-
geht, und so fortwährend in der Welt verweilt, bis
sie in den Himmel oder in die Hölle überführt wird.

Kapitel

Die Seele ist ein immaterielles Wesen, welches nicht aus
etwas anderem hervorgeht, als aus dem großen Gott, welcher
den Weltbau in einem Augenblicke vollendet hat, und den
Weltbau durch seine Weisheit und Güte zu erhalten
wünscht.

Einleitung

Die Seele ist ein immaterielles Wesen, welches nicht aus
etwas anderem hervorgeht, als aus dem großen Gott, welcher
den Weltbau in einem Augenblicke vollendet hat, und den
Weltbau durch seine Weisheit und Güte zu erhalten
wünscht.

Kapitel

Die Seele ist ein immaterielles Wesen, welches nicht aus
etwas anderem hervorgeht, als aus dem großen Gott, welcher
den Weltbau in einem Augenblicke vollendet hat, und den
Weltbau durch seine Weisheit und Güte zu erhalten
wünscht.

